

22. Berliner Denkmaltag am 12.9.2008 Grußwort der Senatsbaudirektorin, Regula Lüscher

Als ich vor gut 1/1/2 Jahren meine Aufgabe als Senatsbaudirektorin hier in Berlin antrat, konnte ich nur ahnen, wie stark archäologische Funde in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses rücken konnten, obwohl ich persönlich gleich von Anbeginn an mich für die Fragen der historischen Spurensuche und deren Bedeutung für die Stadtplanung sehr interessiert habe. Zahlreiche Ausgrabungen haben daher zu meiner großen Freude in den letzten Monaten unserer Spurensuche in Berlin sehr bereichert. Am Petriplatz, am Alexanderplatz, auf dem alten Schlossplatz, aber auch weiter draußen in Biesdorf, Buch und Spandau gruben die Archäologen und wurden fündig. Zeitweise konnte man fast täglich in der Zeitung lesen, welche aufsehenerregenden Funde gemacht wurden. Es trifft sich daher ausgezeichnet, dass der Tag des offenen Denkmals 2008 in ganz Deutschland das Thema „Archäologie und Bauforschung“ in den Mittelpunkt rücken wird. Die Berliner Denkmalpflege steht in diesem Jahr ganz im Zeichen der Archäologie.

Es freut mich besonders, dass den Berliner Denkmaltag erstmals die drei größeren, traditionell mit der Berliner Bodendenkmalpflege verbundenen Einrichtungen gemeinsam veranstalten. Das in die **Stiftung Stadtmuseum** Berlin integrierte Märkische Museum war seit den 20-er Jahren für Gesamtberlin und in der Zeit von 1966-89 im Ostteil Berlins für die Bodendenkmale zuständig. Frau Generaldirektorin Dr. Franziska Nentwig, mit welcher mich persönlich neben der Begeisterung für die Geschichte Berlins die gemeinsame Planung des Marinehaus als Erweiterung des Märkischen Museums verbindet, lädt die Besucher des Berliner Denkmaltages heute Abend zum Abschluss der Veranstaltung ins Märkische Museum ein und wird dort persönlich einen Rundgang durch die aktuelle Sonderausstellung „Berlin im Licht“ anbieten. Dafür danke ich Ihnen, Frau Dr. Nentwig, sehr herzlich.

Zur Stiftung Stadtmuseum Berlin gehören die wieder aufgebaute Nikolaikirche mit ihren Grüften und das Museumsdorf Düppel, welches u. a. archäologische Experimente zur mittelalterlichen Gewinnung von Teer durchführt.

Der zweite Mitveranstalter ist das **Museum für Vor- und Frühgeschichte** der Staatlichen Museen zu Berlin, seit 1960 im sog. Langhansbau des Schlosses Charlottenburg untergebracht. Der Senat von Berlin übertrug 1949 dem Museum die Verantwortung über die Berliner Bodenfunde im Westteil der Stadt. Seit wenigen Monaten als

Nachfolger von Prof. Dr. Wilfried Menghin steht es nun unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Wemhoff, in Personalunion auch Landesarchäologe von Berlin. Obwohl erst kurz im Amt, konnte mein Feuer für die Lancierung sogenannter archäologischer Fenster in der historischen Mitte Berlins überspringen und natürlich hoffe ich, dass wir gemeinsam mit vielen anderen Partnern die Idee umsetzen werden und dabei denke ich nicht nur an den Senat, sondern zum Beispiel auch an die Berliner Bezirks- und Heimatmuseen, welche eine wichtige Ergänzung in der Berliner Museumslandschaft darstellen. Sie richten sich unmittelbar an den Bedürfnissen der Regionalgeschichte aus. Sie sind nicht nur Leihnehmer der Berliner Bodenfunde beim Museum für Vor- und Frühgeschichte, sie werden auch fachlich von dieser Einrichtung betreut. Über diese Verbindungen wird in einem Vortrag berichtet.

Der Dritte im Bunde ist das **Landesdenkmalamt Berlin**, das seit 1995 die Aufgaben der Berliner Bodendenkmalpflege wahrnimmt. Eine kleine Mannschaft von nunmehr fünf Mitarbeitern – Archäologen, Grabungstechniker, Restauratoren – meistert nicht nur das Tagesgeschäft der unspektakulären Verwaltungsarbeit. Sie gräbt, forscht und restauriert auch selbst – zusammen mit 20 ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern. Ich bin stolz darauf, eine so kompetente städtische Bodendenkmalpflege in meinem Ressort zu wissen, die gerade wieder vor wenigen Tagen eine besondere Würdigung erhielt im Rahmen der 2008/2009 in Bonn gezeigten Ausstellung: „Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung“. Über die Ausgrabung einer germanischen Siedlung in Biesdorf- Süd wird heute berichtet werden.

Der Zusammenschluss der drei Veranstalter für den Berliner Denkmaltag ist ein Beweis für die enge Kooperation dieser Institutionen im Bemühen „Geschichte“ zu bergen, zu erforschen, zu verstehen, dazustellen, zu restaurieren, auszustellen, schlicht: der Bevölkerung zu vermitteln.

Noch haben wir einen bemerkenswerten Widerspruch zwischen der intensiven Grabungstätigkeit in der Berliner Mitte, die sehr umfangreiches Fundmaterial zutage förderte, und der fehlenden regelmäßigen bzw. kontinuierlichen Präsentation dieser neuen Grabungsergebnisse in den Berliner Museen. Sie werden bisher an keiner Stelle dauerhaft oder regelmäßig präsentiert. Ich hoffe, dass die jüngsten sensationellen Funde auf dem Petriplatz dem Thema der Geschichtsdarstellung mit Hilfe von archäologischen Funden der Notwendigkeit besserer musealer Präsentationsmöglichkeiten Nachschub verleihen.

Kaum eine Grabung erregte vergleichbares öffentliches Interesse wie die auf dem Petriplatz. Ich kann mich gut erinnern, wie ich ganz zu Beginn meiner Amtszeit als Senatsbaudirektorin von Berlin meinen ersten Pressetermin zum Beginn der Grabungsarbeiten abgehalten habe. Gleich darauf ließ ich mich über die Planung an diesem Ort informieren, welche nach Beendigung der Grabung eine Platzgestaltung vorsah, welche in ihrer Gestaltung in irgendeiner Form auf die zu erwartenden Funde eingehen sollte. Der Petriplatz als eine wichtige Wiege der Stadtgründung Berlin-Cöllns erschien mir zu wichtig, als das Funde wieder vollständig zugedeckt werden sollen und so der Ursprung Berlins nicht anhand von authentischen Zeugen, der Bevölkerung vermittelt werden kann. Ich erteilte den Auftrag zu prüfen, ob es nicht möglich ist, einen Teil der ausgegrabenen Fundamente der Petrikirchen (und ich muss da tatsächlich im Plural sprechen) dauerhaft zugänglich zu machen. Vor wenigen Wochen nun konnten wir öffentlich machen, dass wir einen Teil der ausgegrabenen Fundamente sichtbar erhalten und für die Allgemeinheit zugänglich machen wollen. Wir änderten dafür sogar die bisherigen Planungen zur Neugestaltung des Platzes, um ein archäologisches Fenster zu schaffen. Für die Flexibilität vieler Partner, insbesondere der DSK, bedanke ich mich an dieser Stelle herzlichst.

Vielleicht können wir am Petriplatz sogar ein archäologisches Museum aufbauen - einen zentralen musealen Ort, der den geschichtlichen Zusammenhang der einzelnen Ausgrabungsstätten herstellt und die bei den Grabungen geborgenen Funde ausstellt. Dieser museale Ort könnte über einen „archäologischen Pfad“ einzelne archäologische Fenster untereinander verknüpfen. Um dieses Ziel zu erreichen, brauche ich jedoch die Unterstützung vieler, hoffentlich auch vieler Anwesender hier in diesem Saal. Ich freue mich sehr, dass Frau Melisch, die Grabungsleiterin am Petriplatz uns heute über ihre wichtigsten Funde und Erkenntnisse informieren wird. Ohne die Fachkompetenz, die Führungsqualität, die Improvisationsgabe, die unerschütterliche Begeisterungsfähigkeit und die unvergleichliche Freude der Vermittlung von Frau Melisch wäre der Erfolg dieser Grabung undenkbar. Sie muss in jeder Hinsicht „Knochenarbeit“ leisten – dafür möchte ich mich auch stellvertretend für alle begeisterten Mitarbeiter dieser Grabung heute einmal ganz ausdrücklich bei Ihnen, liebe Frau Melisch, bedanken. Morgen, zum Tag des offenen Denkmals, laden die Ausgräber und viele befreundete Institutionen zu einem ganztägigen Infomarkt und Fest auf den Petriplatz ein.

Die Grabung auf dem alten **Schlossplatz** verspricht ähnlich interessant zu werden. Bereits frei gelegt sind u.a. die mächtigen Fundamente der

alten Klosterkirche, in der eine Vielzahl von Gruftanlagen zu entdecken sind. Am Wochenende, zum Tag des offenen Denkmals, können Sie auch dort Führungen mitmachen. Die Grabungen auf dem ehemaligen Friedhof St. Marien am **Alexanderplatz** sind bereits beendet, dort gibt es vor Ort leider nichts mehr zu sehen, dennoch wird heute beim Berliner Denkmaltag darüber berichtet.

Auch am Stadtrand, z. B. in Spandau, gräbt das Landesdenkmalamt erfolgreich, so dass vor zwei Wochen ein slawischer Burgwall vorgestellt werden konnte.

Aber auch die Spezialdisziplin der Baudenkmalpflege – die Bauforschung - hat über erstaunliche Erkenntnisse und Entdeckungen in diesen Denkmaltagen zu berichten. So über die **mittelalterliche Stadtmauer** oder über das **Anatomische Theater**, dem architektonischen Juwel von Carl Gotthard Langhans, das nun endlich saniert werden kann. Oder - und dies mag auch für gute Berlin-Kenner eine Neuentdeckung – sein: die „Königliche **Maulbeerplantage** in der Köpenicker Dammvorstadt“. Ein erhellender Vortrag vermittelt die akribische Spurensuche am Befund und im Archiv. Unerwähnt sollte auch nicht die **Industriearchäologie** bleiben, zumal Berlin über eine reiche Industriekultur verfügt, deren Spuren der Vergangenheit wegen neuer Nutzungen meist stark verändert sind. In einem Vortrag wird aufgezeigt, wie die Industriearchäologie wenig überliefertes wie Fertigungstechniken, aber auch Havarien und Katastrophen anhand archäologischen Materials nachweisen lassen.

Bleibt mir zum Schluss der Dank an alle Referentinnen und Referenten, die heute mit ihrem Vortrag zum 22. Berliner Denkmaltag einen Beitrag leisten und wünsche allen einen informationsreichen und faszinierenden Tag. Ich danke Ihnen